

LINZER SAGEN

Ein Stollen unter der Donau als Verbindung zwischen Linz und Urfahr

LINZ. Reich an Geschichte und Geschichten ist die oberösterreichische Landeshauptstadt. Die Linzerin Elisabeth Schiffkorn hat sich dieser Erzählungen angenommen, recherchiert und in Buchform veröffentlicht. Tips präsentiert einige davon, diesmal dreht sich alles um einen geheimen Donaustollen.



Wo genau der angebliche Stollen unter der Donau verläuft, lässt sich heute nicht mehr sagen.

Foto: Weibold

Peter Zehentner wuchs in der Altstadt auf: „Die alten Leute erzählten, dass am Linzer Ufer vom Bunker bei der Wasserstiege aus ein Stollen unter der Donau durchgeht, der beim Spatzenbauern in Urfahr wieder herauskommt. Wo genau die Ein- oder Ausgänge sind, weiß niemand.“ Auch in Urfahr ist diese Sage noch in Erinnerung: Rudolf Mayer, ehemaliger Besitzer des Heurigengasthofes Spatzenbauer, erzählt: „Von einem Stollen erzählten mir meine Eltern. Wenn Fuhrwerke durch den Hof fuhren, dröhnte es, wie wenn der Boden darunter hohl wäre - das sei der Durchgang zum Schloss Hagen, wurde damals gesagt.“

Spatzenbauer als Ziel

Der Spatzenbauer erhielt seinen Namen von ehemaligen Besitzern. Marco, Johann und Peter Spaz waren im 17. Jahrhundert als Bildhauer und Steinmetze in oberösterreichischen Klöstern und im Linzer Landhaus tätig. Ein französischer Plan der Umgebung von Linz aus dem Jahr 1744 führt den Namen Atzen an. Ursprünglich hieß der Spatzenbauer Burgerhof und wurde erstmals 1477 urkundlich erwähnt. Über den Spatzenbauer führte vor dem Bau der Straße am linken Donauufer nach Ottensheim im Jahr 1712 eine Fahrstraße über die Urfahrer Wänd in das Donautal. Dieser Weg wurde 1954 nach einer schon früher gebräuchlichen

Bezeichnung „Urfahrer Königsweg“ genannt und ist heute nicht mehr begehbar, da beim Ausbau der Rohrbacher Bundesstraße und beim Schleifen der Häuser an der Donauwänd auch sein unterer Teil gesprengt wurde. Bis dahin wurde der Weg bei Hochwasser noch als Ausweichmöglichkeit benutzt.

Erste Donaubrücke 1497

Dem Kaiser Maximilian I. verdankt Linz die Errichtung der ersten hölzernen Donaubrücke im Jahr 1497. Bis dahin wurden Menschen und Waren mit einer Überfuhr ans nördliche Donauufer gebracht. Linz war der Ausgangspunkt für den Handel nach Böhmen und bereits im 10. Jahrhundert urkundlich als „Handelsplatz und königlicher Marktort“ bezeichnet. In der Raffelstettener Zollordnung aus dem Jahr 905 wird Linz als Mautstelle genannt - daher muss am Donauufer ein Lande- und Umladeplatz vorhanden gewesen sein. Die Waren wurden auf dem alten Fernverkehrsstraßenzug Hofberg-Altstadt durch das Obere Wassertor auf die heutige Obere Donaulände gebracht und von dort zum Transport über die Donau verladen. Etwa von dieser Stelle aus soll der Sage nach der Stollen durch die

Donau führen. Vor dem Bau der Brücke im 15. Jahrhundert musste zur Donauüberquerung eine Fähre benutzt werden. Im Sommer bei Niedrigwasser konnte die Donau auch als Furt benutzt werden. Nach der Überquerung der Donau erreichte man bei einer Donauüberquerung das Platzl in Urfahr. Allerdings lag früher der Brückenkopf wesentlich tiefer als das erst im Jahr 1872 aufgemauerte Platzl. Die Brücke bestand aus 211 Holzjochen, die oft durch Hochwässer beschädigt oder ganz weggerissen wurden. Vom Platzl weg führte der Weg Richtung Ottensheim über die Ottensheimerstraße, ein Zweig des gleichfalls uralten Königsweges (via regia), die von 1713 bis 1715 als Fahrstraße ausgebaut worden war. Die Straßen nach Gramastetten, St. Magdalena und Steyregg wurden ebenfalls in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den neuen Verkehrsverhältnissen angepasst. Durch die schmale Straße im Tal führte die Straße, um den „großen Stein“ am Beginn der Urfahrer Wänd zu umgehen, in die Berggasse. Diese ist heute durch den Bau der Mühlkreisbahn abgeschnitten und nicht mehr durchgängig befahrbar. Die Berggasse führte in früheren Zeiten ohne

Unterbrechung zum Spatzenbauer, der sich oberhalb der Urfahrer Wänd befindet, erreichte damit die höchste Stelle und mündete in den Königsweg, der wieder abwärts in das Donautal führt.

Gebiet um den Spatzenbauer früh besiedelt

Der ehemalige Name Burgerhof für den Spatzenbauer deutet darauf hin, dass dieser Bergsporn an der Flanke des Pöstlingberges schon in prähistorischer Zeit besiedelt war. Die Sage vom Stollen durch die Donau könnte so die Erinnerung der Linzer an eine uralte Straßenverbindung von der Linzer Seite in das Gebiet Puchenu-Ottensheim-Feldkirchen wach halten. Die Lage des Spatzenbauern auf einem Bergsporn oberhalb der Urfahrer Wänd lässt vermuten, dass dieser Hof eine Art Wächterfunktion hatte. Am Freinberg, Luftenberg oder am Gründberg sind größere prähistorische Siedlungen nachweisbar. ■

i BUCH
 Das Buch „Linz Sagen und Geschichten“ erschien in der Regional-Edition. Um 19,90 Euro im Buchhandel oder unter 0650/7004292.